

§. 47.

Die Geburtshilfe in Grossbritannien und Irland.

England hat in der Geschichte der Geburtshilfe immer eine besondere Stellung eingenommen. Seit den Zeiten von Smellie, als die Lehrsätze dieses alten Meisters der Geburtshilfe die medicinischen Kreise beherrschten,

hat der Entwicklungsgang unserer Wissenschaft dort Richtungen eingeschlagen, welche unbeeinflusst von den Strömungen des Continents besondere Wege suchten. In der damaligen Zeit war unter den Fachgenossen der wissenschaftliche Austausch und der litterarische Verkehr nur lückenhaft, und die insulare Lage Englands bot für Viele ein Hinderniss der Anknüpfung persönlicher Beziehungen. So konnte die Geburtshülfe dort Wege einschlagen, welche sowohl in ihren Vorzügen als auch in ihren Schwächen der englischen Geburtshülfe ein besonderes Gepräge aufdrückten.

Während in Deutschland die Fortentwicklung unseres Fachs fast ausschliesslich auf die Universitäten concentrirt war, war in England die Studienzeit der jungen Aerzte in allen Beziehungen auf die nächsten Bedürfnisse des praktischen Lebens zugeschnitten. Nach kurzem theoretischen Studium liess man dort, unter Anleitung älterer Kollegen, den jungen Geburtshelfer auf eigene Kraft gestützt seinen Platz, der ihm gebührte, suchen. Das Publikum hatte sich an diesen Gang gewöhnt, die Empfehlung eines angesehenen Geburtshelfers reichte hin, dem Arzte in der Praxis eine auskömmliche Lebensstellung zu sichern, und irgendwelche staatliche Würden wurden für das Ansehen des Arztes von den Hülfesuchenden nicht beansprucht. Seit langer Zeit hatten sich die Beziehungen der Aerzte zu der Bevölkerung in dieser so für beide Theile befriedigenden Weise eingelebt, und auch, in der häufigen Heranziehung der Aerzte zu Geburtsfällen, kam dieses Vertrauen zum Ausdruck. Freilich das Mass des Wissens, das auf dem Festland bei dem dortigen methodischen Unterricht gefordert wurde, durfte nicht zum Vergleich herangezogen werden; von solchen schulmässigen Forderungen sah man ab. So wie es jetzt mit dem Bildungsgrade der Geburtshelfer war, hielt man es für praktisch und der Zeit entsprechend.

Die Betheiligung der Aerzte an der wissenschaft-

lichen Litteratur spiegelte sich in einer Fülle von casuistischen Mittheilungen wieder, welche unmittelbar aus der Erfahrung geschöpft waren. Die Durchsicht solcher Mittheilungen darf dem Leser den erfreulichen Eindruck einer nüchternen Beobachtung verschaffen, aber ein Eingehen auf allgemeine Fragen unseres Faches darf man in diesen litterarischen Erzeugnissen nicht suchen. Die wichtigeren Fragen der Wissenschaft zu lösen, blieb in England einigen hervorragenden Geistern vorbehalten, deren Namen auch im Auslande in der Litteratur nur mit Ehrerbietung genannt wurden. Wir erinnern nur an den Namen von Simpson!

Von ihren englischen Reisen hatten mehrere deutsche Geburtshelfer Anregung bekommen, Manches anzunehmen, das sie in ihre Heimath zu überpflanzen dachten. Freilich in diesem Bestreben war den deutschen Collegen meist in der Unzulänglichkeit der heimischen Hilfsmittel eine enge Grenze gezogen. In England hatte der wohlthätige Sinn der Bevölkerung Einrichtungen hervorgebracht, welche auf dem Festland nur als Ideale betrachtet werden konnten. In Deutschland liessen die dürftigen Ausstattungen deutscher Gebäranstalten es nicht zu, auch nur die nothwendigsten Verbesserungen hygienischer Anforderungen in Angriff zu nehmen. In England machten sich diese Fortschritte von selbst, der Sinn für Ordnung und Reinlichkeit war der Bevölkerung seit langer Zeit anezogen, für Viele war es eine neue Welt, welche sich den Besuchern englischer Spitäler aufthat. In den Jahren, als in deutschen Entbindungshäusern das Puerperalfieber grausame Opfer forderte, gingen mehrere Directoren von Anstalten nach England, um dort Trost und Abhülfe für ihre Sorgen über das Puerperalfieber zu finden.

Aber nicht allein Dieses war es, was dem fremden Besucher so erfreulich entgegentrat, die Hauptsache war die peinliche Rücksicht, welche man auf das spätere Be-

finden der Wöchnerin nahm. Nicht genug, dass man die Schwangeren in gesundheitsgemässen Räumen unterbrachte, und dass man sie in einer vollkommen auskömmlichen Weise beköstigte, sondern auch alle Massregeln, welche sich auf Behandlung regelwidriger Geburten erstreckten, waren in der englischen Geburtshilfe auf sorgfältigste Schonung der mütterlichen Gesundheit zugeschnitten. Die Behandlung natürlicher Geburten richtete sich auch in England nach Boër'schen Grundsätzen, aber in der exspectativen Therapie ging man dort über die Boër'schen Grundsätze hinaus. Von der Zange wurde sehr selten Gebrauch gemacht, man wurde dort erinnert an den bekannten Ausspruch von Smellie „er gebe seinen Schülern mit gutem Bedacht nur die kurze Zange mit, damit sie mit dieser nicht Unheil in der Praxis anrichten könnten“. Man verharrte bei Geburtsfällen in ruhigem Beobachten bis zum Aeussersten, damit nur ja nicht die spätere Gesundheit der Mutter durch einen Eingriff Schaden erlitte. Wie weit man in dieser Rücksicht ging, beweisen zahlreiche Beispiele. Collins wandte die Perforation 1mal unter 138 Geburten an, dagegen die Zange nur 1mal unter 574 Geburten. In gleicher Richtung sind auch andere derartige Anschauungen zu beurtheilen, so die Vorliebe für die Anästhesierung, die Unterschätzung des Werthes der Zange, die Verdammungsurtheile des Kaiserschnittes, die Hintansetzung der Rücksicht auf das Kind. Alle diese Gedanken hatten in der Hauptsache nur die Erhaltung der Gesundheit der Mutter im Auge.

Besonders bezüglich der Rücksicht auf das Kind hatte die deutsche Geburtshilfe andere Wege betreten. In keinem andern Lande, als in Deutschland, war die künstliche Frühgeburt so mit Freuden begrüsst worden, und in keinem andern Lande hatte man sich so bemüht, die Gefahren des Kaiserschnittes abzuschwächen und die Vortheile dieser Operation für das Kind in das richtige

Licht zu setzen. Man hörte dort oft den Gedanken aussprechen, dass das Leben des Kindes gleiches Anrecht habe, wie das Leben der Mutter, und die Auswüchse dieser Doktrin führten zu seltsamen Behandlungsvorschlägen. Dass in diesen Fragen in Deutschland erst so spät die richtige Mittelstrasse eingeschlagen wurde, war nur aus der damaligen Unreife der jungen, deutschen Geburtshilfe zu erklären.

Die Geburtshilfe Englands war von 3 wissenschaftlichen Centren, von London, Dublin und Edinburg abhängig. In diesen Grossstädten mit ihren Gebäranstalten und in ihren damit verbundenen Polikliniken suchten die jungen Aerzte nach Beendigung der theoretischen Studien eine für die Bedürfnisse der Praxis ausreichende Fertigkeit zu erwerben. Dabei kam die Geneigtheit der Bevölkerung, die Leitung der Geburt einem Arzte anzuvertrauen, dem Wunsche weiterer Ausbildung des jungen Arztes in erwünschter Weise entgegen. Ein methodischer Unterricht in der Geburtshilfe unter Anleitung eines erfahrenen Lehrers gab es dort nicht, was dabei zu erreichen war, blieb, gleichwie bei Ausbildung der Hebammen und der Wärterinnen, der eigenen Initiative und Anlage der Aerzte überlassen. Die Mitgliedschaft eines „College“ der genannten Grossstädte war dem jungen Arzte eine Sicherung seiner Vertrauenswürdigkeit.

Den überaus angenehmen Eindruck, den die fremden Besucher von der Ordnung englischer Spitäler heimbrachten, ist oft von den Berichterstattern zum erfreulichen Ausdruck gebracht worden. Indessen waren auch die englischen Gebärhäuser nicht immer von dem Würgeengel des Puerperalfiebers verschont, besonders der Anfang der 40er Jahre und die Jahre 1847—1849 lieferten zahlreiche Todesfälle. Es zeigte sich wieder, diese Krankheit gänzlich zu vernichten, war die Wissenschaft noch nicht reif genug.

Damals wirkten in englischen Gebäranstalten: in

London Robert Lee, in Dublin Montgomery, in Edinburg J. Y. Simpson. Wie viel die Wissenschaft der Thätigkeit dieser ausgezeichneten Männer zu verdanken hat, lehrt die Litteratur unseres Faches.

„Bericht über die Gebärhäuser und den praktischen Unterricht in der Geburtshülfe in London und Dublin von Prof. Levy, mit Einleitung von Michaelis“. 1850.

„F. H. Arneht. Geburtshülfe und Gynäk. in Grossbritannien und Irland. 1853“.

„Léon le Fort. Des Maternités. Paris 1866“.

„A. Gusserow. Zur Erinnerung an Sir James Y. Simpson. Berlin 1871.“

§. 48.

Simpson.

Unter den englischen Geburtshelfern ist in erster Linie zu nennen: James Young Simpson, geb. 7. Juni 1811 in Bathgate, gest. 6. Mai 1870, der Erfinder des Chloroforms, den alle Kranken als einen Wohlthäter der Menschheit preisen.

S. stammte aus einer armen Bäckerfamilie. Die Unterstützung des älteren Bruders schaffte ihm die Möglichkeit, zum Studium der Medicin überzugehen. Sein unermüdlicher Fleiss befähigte ihn, diesen Studiengang fortzusetzen. Er erreichte 1832 den Doctortitel, und dann eine Stelle als Assistent des Prof. Thomson, wo er anfang sich mit Geburtshülfe zu beschäftigen. Die Begabung Simpson's machte bald weitere Kreise auf ihn aufmerksam und kühn durfte er, dem Rathe seiner Freunde entsprechend, wagen, sich um eine erledigte Professur zu bewerben. Nachdem er 1840 diese Stelle erhalten hatte, konnten sich seine reichen Geistesgaben fruchtbringend entwickeln. Seine trefflichen Eigenschaften als Mensch und Lehrer, seine Herzensgüte, sein bereitwilliges Eingehen auf Wünsche Anderer, der Zauber

seiner Persönlichkeit hielten Alle, die ihm nahe treten konnten, in engem Bann gefangen. Seine Leistungen als Arzt, seine Thätigkeit in der Litteratur, verbreiteten seinen Ruhm weit über die Grenzen seines Landes hinaus, und selten sind einem Arzt solche Ehrenbezeugungen und Anerkennungen zu Theil geworden, als Simpson. Was er als Mann der Wissenschaft geleistet hat, wird immer ein Ruhmestitel der Geschichte bleiben, in gleicher Weise darf man ihn als ein Muster ärztlicher Eigenschaften hinstellen.

Wer ein nur einigermaßen erschöpfendes Lebensbild von S. darstellen will, der wird die seltene Vielseitigkeit bewundern, welche Simpson in allen seinen litterarischen Leistungen bethätigte. Seine Arbeiten erstreckten sich nicht allein auf die Fächer der Geburtshilfe, der Gynäkologie, der Chirurgie, der innern Medicin, sondern sie umfassen auch fern liegende Gebiete, sogar Geschichte und Theologie.

Es liegt in der ursprünglichen Anlage des vorliegenden Werkes begründet, dass wir uns nur auf eine Skizze der Simpson'schen Arbeiten geburtshülflichen Inhaltes beschränken.

Zunächst sind seine Beobachtungen über den Mechanismus der Geburt zu erwähnen. Simpson wies in einer ausführlichen Arbeit nach, welchen Antheil die Schwere des Kopfes auf die Einstellung der regelmäßigen Kindeslagen habe, und welcher Einfluss den fötalen Bewegungen und der Form der Uterinhöhle zuzuschreiben sei. Die Fragen, welche sich darauf bezogen, waren von Ritgen und von Scanzoni in verschiedenem Sinne beantwortet worden. Durch Zusammenstellung von mehreren tausend solcher Beobachtungen suchte Simpson in diesen Punkten Uebereinstimmung zu schaffen.

Eine weitere Untersuchung betraf die Frage, welchen Einfluss die Dauer der Geburt auf das Leben der Mutter und des Kindes ausübe. Die gewonnenen Zahlen ergaben

das Resultat, dass sowohl für die Mutter, als auch für das Kind eine Verlängerung des Geburtsaktes den schliesslichen Erfolg in gefährlicher Weise beeinflusst, ein Satz, dessen thatsächliche Anerkennung freilich bei seiner Tragweite sehr leicht zu unberechenbaren Eingriffen führen konnte. Dennoch darf nicht unerwähnt bleiben, dass eine anders angestellte Untersuchung darüber ein anderes Resultat ergeben haben würde, wenn man die Geburten unter Berücksichtigung des Zeitpunktes des Blasensprunges gruppiert hätte.

Andere Untersuchungen betrafen die Pathologie der Geburt. Sein Vorschlag, durch vollständige Abschälung der placenta praevia die Quelle der Blutung zu sistiren, führte zu lehrreichen Erörterungen über diese Blutungen. Auch seine Darlegungen über „Hospitalism“ lieferten werthvolles Material über die Weiterverbreitung des Puerperalfiebers.

Die Demonstrationen, welche Simpson den Pariser Kollegen über die Keilwirkung des nachfolgenden Kopfes vorführte, waren für Manche ein Anlass zur Wendung bei engem Becken. Sogar einige unpraktische Vorschläge von ihm, wie die Empfehlung des air-tractor, gaben Anregung zu weiteren Forschungen.

Von Allem aber, was wir ihm zu verdanken haben, bleibt die Erfindung des Chloroforms das Wesentlichste. Wie er den Werth dieser Erfindung gegen alle Gegner siegreich durchkämpfte, und mit welcher Voraussicht er die Erfolge der Anästhesierung richtig erkannte, wird uns immer ein Triumph menschlicher Fähigkeiten bleiben. Wir, die Fachgenossen, dürfen den Namen von Simpson, als eines Zugehörigen unserer Zunft, mit Stolz verkünden.

„Anaesthesia in surgery and midwifery. 248 pag. Philadelphia 1849.

Historical researches regarding the superinduction of insensibility to pain and announcement of a new Anaesthetic. Ed. monthly journ. 1847.

Medicated pessaries. 1848.

Potassa fusa inflammatory induration of the cervix uteri.

Injections of jodine into ovarian cysts.

Gallic acids in menorrhagia.

Inhalation of laudanum for the vomiting in pregnancy.

„Pulvis ad partum“ of the first Edinburgh pharmacopeia.

Collodion as an application to sore nipples.

G e b u r t s h ü l f l i c h e A u f s ä t z e :

Duration of human pregnancy.

Appearance of the areola as a sign of pregnancy.

The determining cause of parturition. 1854.

Sound heard during detachment and expulsion of the placenta.

Mechanism of natural labour.

Treatment of face presentations.

Reports of Edinburgh Royal Maternity Hospital.

P a t h o l o g i e d e r S c h w a n g e r s c h a f t e t c .

Influence of death of the foetus on its retention or expulsion.

Treatment of haemorrhage in connection with abortion.

Laceration of perineum and cervix uteri during natural labour.

Inefficiency of uterine action as a cause of tedious labour.

Influence of galvanism on the action of the uterus.

Sex of child as a cause of difficulty during parturition. 1844.

Irregularities of head presentations.

Dystocia from displacement of the arm.

Transverse presentations.

Spontaneous evolution or expulsion of the foetus.

Danger of rupture of the uterus from hydrocephalus.

Entrance of air through uterine sinuses.

- Sudden death after delivery.
 Inversion of the uterus.
 Albuminuria in convulsions.
 Complication of labour by fibrous tumours.
 Extrauterine gravidity. Edinb. med. journ. Sept. 1863.
 Case of extrauterine gravidity. Edinb. med. journ. März 1864.
 Case of missed labour. Ed. med. journ. Dec. 1865.
 On morbid conditions and injuries of the spleen in the pregnant and parturient states. Edinb. journ. Sept. 66.
 Analogy between puerperal and surgical fever. 1850.
 Communicability and propagation of puerperal fever.
 Pathological researches on puerperal arterial obstructions and inflammations.
 Tetanus following lesions of the uterus, abortion and parturition.
 Perineal fistula left by the transit of the infant through the perineum.

G e b u r t s h ü l f l i c h e O p e r a t i o n e n :

- Mode of application of the long forceps.
 The air tractor.
 Turning as a substitute for craniotomy and the long forceps. 1850.
 Remarks on the operation of craniotomy.
 Relative statistics of artificial delivery.
 Indication from the foetal pulse of danger of the child.
 Case of malacosteon. Indications for cesarean section.
 On the separation of the placenta before the birth of the child in placenta praevia.
 Summary of principles of treatment in placental presentations.
 Transfusion in hemorrhage.
 Induction of premature labour.
 Case of cesarian section. Edinb. journ. March. 1866.
 On cranioclasm.

Physiologie und Pathologie des Eies und
der Frucht:

Attitude and positions, natural and preternatural, of the foetus in utero. 1848.

Excitation of the foetal movements by cold.

Vital contractions in the umbilical arteries and veins

Peritonitis of the foetus in utero. 1838.

Inflammatory origin of some malformations in other parts of the body.

Case of peritonitis, permanence of the omphalo-mesenteric vessels.

Birth of a double monster, one child alive.

Hepata succenturiata.

Hermaphroditism. 1839.

Spontaneous amputation of the limbs of the foetus in utero.

Rudimentary reproduction of extremities after their spontaneous amputation.

Intra-uterine cutaneous disease. Ichthyosis. 1843.

Intra-uterine small-pox. 1849.

Intra-uterine goitre or bronchocele.

Congestion and inflammation of the placenta.

Nature of hydatiginous degeneration of the ovum.

Placental phtisis or apnoea as an intra-uterine cause of death among premature children, its variety and treatment.

Ueber die Wassersucht des Eies. Ed. med. journ. June 1865.

Case of spina bifida and remarks on the surgical treatment of the disease. Ed. med. journ. May and June 66.

Pathological observations on the diseases of the placenta. Ed. med. journ. April 1836.

Case of double cephaloematoma; there treatment.

Diseased states of the umbilicus after birth.

Treatment of erectile naevi.

Propositions regarding local paralysis occurring during infancy.

On the pathological connection between chorea and rheumatism.

Simultaneous co-existence and progress of small-pox and cow-pox; their mutual influence on each other.

Gynaekologische Aufsätze.

Contributions to intrauterine pathology. Ed. med. journ. Oct. 1838 und Juli 1839.

General remarks on uterine diagnosis.

On the position of the patient for the use of the speculum.

Memoir on the uterine sound. 1843.

Antiquity of uterine sounds and pessaries.

On the use of the exploring needle.

Inflammatory eruptions upon the mucous membrane of the cervix uteri.

Morbid deviations of involution of the uterus.

Termination and treatment of fibroid tumours of the uterus.

Artificial removal of a large uterine fibrous tumour.

Diagnosis of polypi growing from the lips of the cervix uteri.

Detection and treatment of intra-uterine polypi. 1850.

On tangle tents. Brit. med. journ. March 9. 1864.

Excision of large pedunculated uterine polypi.

Amputation of the cervix for cauliflower excrescence.

Amputation for carcinoma.

Occasional latency of symptom in advanced carcinoma uteri.

Carcinomatous disease of the fundus uteri.

Retroversion of the unimpregnated uterus. 1848.

Ascent of unimpregnated uterus.

Gout of the uterus.

Fistulae as the results of pelvic abscess.

Position of the patient for tapping in ovarian dropsy.

Plaster-belt in abdominal tumours.

Inflammatory and not-inflammatory ruptures of ovarian cysts.

On ovariectomy and first tapplings in ovarian dropsy. Ed. med. journ. March 1864.

Successful case of ovariectomy. Ed. med. journ. March 1864.

Ovariectomy — its justification.

Remarks on a case of sudden death in ovariectomy while the patient was under the influence of chloroform. Brit. med. journ. 1870.

Amenorrhoea from imperfect development of the uterus.

Nature of the membrane expelled in dysmenorrhoea. 1847.

Dilatation and incision of the cervix uteri in dysmenorrhoea. 1847.

Retention of menstrual secretion.

Direct application of remedies to the cavities of the uterus.

Spurious pregnancy. 1850.

Fatal venous hemorrhage from pudenda.

Ball valve obstruction of the rectum.

Peritoneal hydatid removed by tapping.

Eruptions on the intestinal mucous membrane.

Vagynodynie. Ed. med. journ. Decemb. 1861.

Coccygectomie. Ed. med. journ. July 1861.

Coccydynia and the diseases and deformities of the coccyx. Clinical lectures. Philadelphia. p. 209.

Pelvic cellulitis. Clin. lect. p. 229.

Sub-involution of the uterus after delivery. Clin. lect. p. 462.

Iron-thread sutures and splints in vesico vaginal fistulae. Brit. med. journ. 1870.

Observations on the diseases of the placenta. 1835.

Inflammatory origin of some varieties and malformation in the foetus. 1839.

Case of amputation of the neck of the uterus, followed by pregnancy; followed by remarks on the pathology and radical treatment of the cauliflower excrescence from the os uteri. 1841.

On the alleged infecundity of females born co-twins with males; with some notes on the average proportion of marriages without issue in general society. 1844.

Artificial anaesthesia as a means of facilitating uterine diagnosis. 1855.

Perinaeal fistula left by the transit of the foetus through the perinaeum. 1855.

Observations on carbonic acid gas as a local anaesthetic in uterine diseases etc. 1856.

Notice of albumen in a case of puerperal mania 1857.

Alexander Russell Simpson, der Neffe des Vorstehenden, Prof. in Edinburg, geb. 30. April 1835, studierte unter Dumas in Montpellier und in Berlin unter Busch und Virchow, Verf. „Contributions to obstetrics and gynecology“ 1879, „Dystocia from coccygeal anchylosis“, „Caesarean hysterio-oophorectomy“, „Atlas of section of a female frozen in the semipectoral position“. „Marriage question from the standp. of gynaecol.“ 1892. „Gleanings from a continental holiday“ — Keiller and Credé 1893. — Head-flexion in labour. — History of the chair of midwifery. 1882.

§. 49.

William Fetherston Montgomery

(s. Bd. II) geb. 1797, gest. 21. Decbr. 1859, der Autor des bekannten Buches „Signs and symptoms of pregnancy“. M. studierte in Dublin, wurde dann Licentiat des King and Queen's College und 1829 Fellow desselben. Die Begründung eines besonderen Lehrstuhls für Geburtshilfe war ihm zu verdanken. Sein litterarisches Ansehen ging weit über die Landesgrenzen hinaus, seine anatomisch-physiologischen Bemerkungen über den Zustand der Schwangerschaft galten Manchen als Richtschnur beim Unterricht.

Der Widerspruch Montgomery's gegen den verbreiteten Gebrauch des Chloroforms wurde in England mit besonderer Aufmerksamkeit beachtet. In dem Streit darüber wurden die Farben dafür und dagegen kräftig

aufgetragen, und seine Stellung zu dieser Frage liess bei ihm nicht immer die nöthige Ruhe erkennen. Er theilte in dieser Hinsicht die Stimmung mancher Fachgenossen.

„On transverse malposition of the head as a cause of difficult labour“. *Dubl. journ.* Vol. 6.

„On the occasional occurrence of mental incoherence during natural labour“. Vol. 5.

„Objections to the indiscriminate administration of the anaesthetic agents in midwifery“. *Dubl. quarterly journ.* May. 1849.

Thomas Edward Beatty, geb. 1. Jan. 1801, gest. 3. Mai 1872, Professor der Geburtshülfe in Dublin, später Präsident der *Dublin obstetrical society*. Seine früheren Artikel über Geburtshülfe wurden unter dem Titel „Contributions to medicine and midwifery“, Dublin 1866 von Neuem herausgegeben. Bemerkenswerth ist seine Vorlesung über „den Einfluss des Mutterkorns auf die Frucht in der Gebärmutter“, 1844, *Dubl. journ.* Mai. Deutsch von Dr. v. d. Busch und *Neue Zeitsch. f. Geb.* Bd. 21. 1846.

§. 50.

Robert Lee

(s. Bd. II) geb. 1793, gest. 6. Febr. 1877. Lee promovierte 1814 in Edinburg und liess sich nach mehrjährigen Reisen als Geburtshelfer in London nieder. Seine litterarischen Leistungen hatten die Regierung auf ihn aufmerksam gemacht, und es wurde 1834 ihm die Professur der Geburtshülfe in Glasgow angeboten, Indessen verliess Lee bald diese Stelle, um sie mit dem Lehrstuhl der Geburtshülfe bei dem *St. George's Hosp.* in London zu vertauschen. 1841 wurde er *Fellow* des *Coll. of physicians*, und oft hatte er die Interessen seiner Gesellschaft rednerisch zu vertreten.

Die anatomischen Arbeiten von Lee über die Nerven des uterus mit seinen Blut- und Lymphgefässen fanden auch in Deutschland gebührende Beachtung, doch be-

gegneten seine Deutungen unter englischen Kollegen einigem Widerspruch. Die Royal society von London verlieh ihm für diese Arbeiten eine Medaille. Mit Behandlung der placenta praevia hatte er sich eingehend beschäftigt, seine Kasuistiken darüber enthalten viele bemerkenswerthe Fälle, den Rath von Simpson, durch Abschälung der placenta die Blutung zu stillen, verwirft er gänzlich. Der fremdländischen Litteratur gegenüber hielt er an englischen Behandlungsgrundsätzen unentwegt fest, und es wurde ihm vorgeworfen, dass er in der Nichtachtung des kindlichen Lebens so weit ginge, dass er bei placenta praevia öfters über das Endresultat des Kindes gar keine Angabe mache.

„Clinical midwifery, containing the history of 545 cases“. 2. ed. 1848. London.

„Memoir on the ganglia and nerves of the uterus“. London. 1849 und 1851.

„Placenta praevia“. Lond. med. gaz. 1841 und Septbr. 1845.

„Lectures on the theory and practice of midwifery in St. George's hospital“. 1844.

Francis Henry Ramsbotham, geb. 1800, gest. 7. Juli 1868 (s. Bd. II), Oberarzt am Lond. Hospital, Verf. von „The principles and practice of obstetric med. and surg.“ (1851, 3. ed.) und „An atlas of plates illustrative of the principles of obstetric med.“. London 1840.

R. war in London ein sehr geschätzter Geburtshelfer. Seine Resultate mit der künstlichen Frühgeburt machten viel Aufsehen. Mit Recht tadelte er den übertriebenen Gebrauch des Mutterkornes, namentlich wegen der Gefahr für das Kind.

Murphy, Lehrer der Geburtshülfe am University College in London. Bekannt ist ein Aufsatz von ihm über die Anzeigen zur künstlichen Erweiterung des Muttermundes in Neumeister's Repertor. April 1839 und seine „Lectures on natural and difficult parturition“, 13. Vorl. 1846.

Edward Rigby, Lehrer der Geburtshilfe am St. Bartholomäus-Hospit., ein Freund und Schüler von N ä g e l e, Herausgeber einer neuen Ausgabe des Hunter'schen Werkes „Beschreibung des schwangeren uterus“, Uebersetzer der N ä g e l e'schen Lehre von dem Geburtsmechanismus und Autor eines „Systems der Geburtshilfe“, 1841 (s. Bd. II).

Evory Kennedy (s. Bd. II), früher Assistent des Dublin'schen Lying-in Hosp., dann Docent am Richmond Hospit., endlich Präsident des King and Queen's College (1854). Seine Aufsätze über die geburtshilfliche Auskultation hatten viel Werth. „Observations on obstetric auscultation“, Dublin 1833 und „utero-placental circulation and placental souffle“, Dublin hosp. reports.

Sir Charles Locock, geb. 21. April 1799, gest. 23. Juli 1875, Accoucheur der Königin, Geburtshelfer des Westminster General Lying-in Hosp. und später des Lying-in Hosp. von Lambeth.

J. C. W. Lever, der verdienstvolle Autor der Aufsätze über die eclampsie und über placenta praevia, med. chirur. Rev. 1844, Jan. und London med. gaz. 1845. Von ihm zuerst wurde der Druck des schwangeren uterus auf die Nieren mit richtigem Verständniss erörtert. Conf. auch Guy's Hosp. rep. Octbr. 1843.

Samuel Merriman, geb. 25. Oct. 1771—22. Nov. 1852, (s. Bd. II), Sohn eines Bierbrauers, Lehrer der Geburtshilfe am Middlesex-Hospital, eine Zeit am Bartholomäus-Krankenhaus, das Muster eines aufopfernden Arztes. Sein Werk „Synopsis of various kinds of difficult parturition, 5te Auflage“, 1839, ist 1845 von Kilian deutsch übersetzt.

George Moor, Autor eines verdienstvollen Werkes über die Pathologie des Puerperalfiebers „Enquiry into the pathology of puerperal fever“. 1843.

James W. Whitehead, geb. 1812; gest. 3. April 1885, Director einer Poliklinik für Frauenkrankheiten, Verf. von „Wife's domain by Philothalos“ 1875, „Causes of mortality“, med. times and gaz. 1862, „Rep. of the Man-

chester clinical Hosp.“, 1840. Er galt als Autorität in Behandlung der Sterilität, er schrieb 1847 „On the causes and treatment of abortion and sterility“.

J. Blundell (s. Bd. II), Oberarzt der Royal Maternity Charity for delivering poor married women, Autor von Vorlesungen über Geburtshilfe.

J. H. Davis, geb. 1811, gest. 18. März 1884, Arzt an der Royal Maternity Charity, später Docent an der Schule des Middlesex Hospital und Präsident der obstetrical society. Von ihm stammen die „Illustrations of difficult parturition“, London 1858.

Henry Oldham. Ein von ihm beobachteter Fall von Tubenschwangerschaft ist wegen seines Interesses in der Litteratur oft citiert. Guys's Hospit. rep. 1843. Octbr.

J. T. C. Conquest, geb. 1789, gest. 24. Octb. 1866, (s. Bd. II), Docent der Geburtshilfe am City of London Gebäuhause und am St. Bartholomaeus-Hosp. Sein Werk „outlines of midwifery“ wurde von J. M. Winn neu herausgegeben.

Robert F. Fergusson, geb. 15. Novbr. 1799, gest. 25. Juni 1865, Professor der Geburtshilfe am King's College, Arzt und Accoucheur der Königin, Autor eines Werkes über Puerperalfieber, London 1839.

Joseph Clarke. Life and writings, von Collins, London 1849, mitgetheilt von Helfft. N. Zeitsch. f. Geb. Bd. 28. 1850.

William Tyler Smith, geb. 10. April 1815, gest. 2. Juni 1873, angesehener Geburtshelfer in London, Begründer der Obstetrical society, Autor mehrerer Schriften aus der Geburtshilfe und Gynäkologie. Er lieferte durch eingehende Untersuchung den Nachweis, dass die Uterinkontraktionen als Reflexbewegungen aufzufassen sind, und er erläuterte dies in den verschiedenen Phasen der Geburt (The lancet 1844); die Ovarien hält er für Excitoren der Uterusbewegung (The lancet 1846). Seine Lehrbücher „Parturition and the principles and practice of obstetrics“, 1849, das „medical practitioner's private register of midwifery cases“, 1848, und das „Manual of obstetrics“, 1858 waren sehr beliebt.

Charles West, geb. 8. Aug. 1816, gest. 19. März 1898, Accoucheur und Dozent der Geburtshilfe am St. Barthol. und Middlesex Hosp. und Präsident der obstetric soc., der bekannte Schriftsteller über Kinderkrankheiten.

Alfred Henry M'Clintock in Dublin, geb. 21. Octbr. 1821, gest. 21. Octb. 1881, Verf. der Berichte über das Rotunda Lying-in Hosp. und Herausgeber einer neuen Ausgabe von der Midwifery von Smellie (s. N. Zeitsch. f. Geb. Bd. 20. 1846). Bemerkenswerth ist seine Schilderung über eine Puerperalfieber-Epidemie im Gebärhause zu Dublin 1845. Dublin. journ. Mai 1845.

Fleetwood Churchill, geb. 1808, gest. 31. Jan. 1878, Professor der Geburtshilfe bei der School of physicians und thätiges Mitglied der obstetrical society in Dublin. Sein Lehrbuch über die Geburtshilfe wurde in mehrere fremde Sprachen übersetzt, auch sein „manual for midwives and monthly nurses“. Dublin 1872 erlebte mehrere Auflagen.

Samuel Little Hardy, geb. 1815, gest. 29. Octb. 1868, Docent der Geburtshilfe am Dubliner Gebärhause. Bekannt sind seine Untersuchungen über das Mutterkorn (Dublin journ. 1854) und über die Verwendung von Chloroform (1845). Zu erwähnen sind auch seine „practical observations on midwifery“, Dublin 1848.

W. R. Wilde, licentiate of the royal college of surgeons in Ireland, schrieb eine Vorlesung „A short account of the superstitions and popular practices relating to midwifery. 1849.

J. Denham, früher Assistenzarzt der Dubliner Gebäranstalt, berichtete über 50 Fälle von Anwendung von Chloroform dortselbst, Dubl. quart. journ. 1849.

Robert B. Barnes, Docent am St. George's hosp. in London „Lectures on obstetric operations“, 3te Aufl. 1875. „Fatty degeneration of placenta“, med. chir. transact. 1851—1853.

Bloscam, W. Die Structur der menschl. placenta und ihre Verbindung mit der Gebärmutter. Aus den

Verh. der Londoner Gesellsch., in der Hamburger Zeitsch. 1841.

Robert Johns, Vicepräs. d. Ges. f. Geburtsh. in Dublin. „Vorlesungen über Puerperal-Convulsionen. Deutsch v. Dr. v. d. Busch. 1843.

A. Peddie. „Vorles. über die contagiöse Natur des Puerperalfiebers und dessen genaueren Zusammenhang mit erysipelatöser und phlebitischer Entzünd.“. Edinb. med. journ. Jan. 1846.

J. Braxton Hicks, Lehrer der Geburtshilfe am Guy's Hosp.; später fellow des royal coll. of phys. und Präsident der Londoner obst. society. Seine Schrift: „on combined external and internal version“, London 1864, wurde von Kueneke ins deutsche übersetzt und gab oft Anlass zum gleichen Verfahren. Spätere Arbeiten von ihm sind: „Inquiry into the best mode of delivering the foetal head after perforation“. „Inquiry into powerless labours“. „Remarks on the cephalotribe“. „Contrib. to the knowledge of puerperal diseases, Proceed. of the royal soc. 1879: On auxiliary forces concerned in the pregnant uterus“.

E. Cope mann. Records of obstetric consultation practice and a translation of Busch and Moser on uterine haemorrhage. London. 1856.

§. 51.

James Matthews Duncan,

geb. 29. April 1826 in Aberdeen, gest. 1. Septb. 1890, angesehenener Arzt und Lehrer in Edinburg. D. war zuerst Assistent am Bartholomäus-Hosp., später Ehrenmitglied mehrerer geburtshülfflicher Gesellschaften in England. Er starb während eines Kuraufenthaltes in Baden-Baden.

„Reflections on the duration of pregnancy. Edinb. journ. 1854. — On the duration of pregnancy and the calculation of the date of confinement. Edinb. Journ. Novbr. 1856.“ — „Ueber abnorme Lagen toter Kinder bei der Geburt“. Ass. journ. Aug. 1855.

Eine interessante Arbeit von D. beschäftigte sich mit der Frage der Geburtsdauer in ihrem Verhältniss

zur Sterblichkeit der Gebärenden und Wöchnerinnen. **Duncan** stellt folgende 2 Sätze auf: 1) Die Sterblichkeit der Gebärenden und Wöchnerinnen wächst mit der Dauer der Geburt, 2) die Geburtsdauer ist nur eine an sich unbedeutende jener vielen Ursachen der Sterblichkeit der Gebärenden und Wöchnerinnen. *Edinb. med. journ.* 1857.

Spätere Schriften von **D.**, welche erst in Bd. IV Berücksichtigung finden werden, sind: „A lower limit to the power exerted in the function of parturition. *Transact. of the royal soc. of Edinb.* 1867. — On the so-called synclitic motion of the foetal head in the mechanism of parturition. *Transact. of Edinb. obst. soc.* 1870. — *Le mécanisme de l'accouchement normal et pathologique et recherches sur l'insertion vicieuse du placenta*, traduit par **Budin.** Paris 1876.